

Auszug aus Seite 68 ff

Die ersten Wochen in Schweden

Du bist eingezogen, alles ist neu und ungewohnt. Du lernst die ersten Nachbarn kennen, hast dich auf dem Arbeitsamt gemeldet oder eine Arbeit aufgenommen. Jetzt geht es los. Du brauchst ein Telefon, du brauchst einen Stromanbieter. Die Kinder sollen zur Schule, du möchtest deinen Sprachkurs bei der SFI („Svenska för Invandrare“) beginnen.

1. Die neue Wohnung / das neue Haus

Wenn du eine Wohnung gemietet hast, dann musst du dir nun einen Anbieter suchen, von dem du deinen Strom beziehen kannst. Wie gesagt: Im Mietpreis sind bereits Heizkosten und Wasser enthalten, deinen Strom musst du jedoch extra bezahlen. Frage am besten deinen Vermieter oder deinen Vormieter nach dem besten und günstigsten Anbieter.

Hast du ein Haus gemietet, dann sind die Heiz- und Wasserkosten nicht im Mietpreis enthalten. Du musst dir also Anbieter für die Heizung, für Wasser und für Strom suchen. Auch hier würde ich immer den Vermieter um Hilfe bitten.

2. Telefon / Internet

Du brauchst einen Telefon- und einen Internetanschluss. Auch dafür ist die schwedische Identifikationsnummer („personnummer“) unumgänglich. Ohne sie wird dir kein Anbieter einen Anschluss verkaufen.

Nach heutigem Stand (Sommer 2009) sieht es folgendermaßen aus:

Hast du ein Haus gemietet, in dem es noch keinen Telefonanschluss gibt, dann musst du bei der Telia www.telia.se einen Telefonanschluss beantragen. Die Telia ist dafür zuständig, Leitungen zu legen.

Wenn du einen Anschluss hast, dann kannst du dir jedoch einen günstigeren Telefonanbieter aussuchen. Du musst nicht die Telia als Anbieter wählen. Schau im Internet (Internetzugang: in der Bibliothek / beim Nachbarn) nach den derzeit günstigsten Anbietern. Berate dich mit Nachbarn, mit Bekannten oder frage deine Kolleginnen und Kollegen.

Fürs Erste reicht es sicher auch, wenn du in der Bibliothek ins Internet gehst oder dich in ein Internet-café setzt. Letzteres findet sich nur in größeren Städten. Bibliotheken jedoch gibt es in fast jeder kleinen Gemeinde. Sie sind meist mit PCs gut ausgestattet und der Internetzugang ist oft kostenlos. Frage, ob du die Zeit am Rechner vorher buchen musst.

Breitband gibt es in der Regel in größeren Städten. Aber im Moment wird intensiv daran gearbeitet, auch die ländlichen Regionen mit Breitband zu versorgen.

Tipp:

Falls es mit dem Telefonanschluss lange dauert: Besorge dir eine schwedische Handynummer. Diese kannst du bei allen „pressbyrås“ kaufen, also den kleinen Läden, die Zeitschriften, Briefmarken, Kaffee ... anbieten. Auch die meisten Tankstellen verkaufen sie. Telia hat derzeit noch die beste Flächendeckung in ganz Schweden.

Günstig ist auch Halebop www.halebop.com. Hier kannst du eine „kontantkort“, also eine „Prepaidkarte“ kaufen. Mit dieser Halebop-Karte kannst du preiswert von deinem Handy ins deutsche Festnetz telefonieren.

Hast du deinen Internetanschluss (Breitband), dann ist es am günstigsten, mit Skype über deinen Computer zu telefonieren www.skype.com. Das lohnt sich vor allem auch bei Auslandsgesprächen.

...

Auszug aus Seite 114 ff

„Lagom“

„Lagom“, das ist ein Wort, das du öfters hören wirst, wenn du in Schweden lebst. „Lagom“ bedeutet positiv ausgedrückt „gerade richtig“, weniger positiv ausgedrückt meint es „mittelmäßig“.

Den meisten Schweden ist es wichtig, dass sie „lagom“ klug, „lagom“ reich, „lagom“ freundlich, „lagom“ eifersüchtig ... sind. „Lagom“ bedeutet schlicht und einfach „so sein wie alle anderen“. Du bist nicht besser als die anderen. Wir erkennen diese schwedische Mentalität auch, wenn wir mit Schweden reden: Sie tun sich nicht hervor, Berühmtheiten wie Björn Borg oder Agnetha Fältskog reden wie du und ich; der Chef unterscheidet sich in der Kleidung nicht von seinen Angestellten. Klingt gut und sicher hat diese Eigenschaft, sich nicht hervorzutun, viele Vorteile. Keiner schreit wie in Deutschland, wie gut er in seinem Beruf ist, was für ein teures Auto er gerade gekauft hat oder dass er in diesem Jahr drei Mal in Urlaub fahren wird. Das Auto oder Eigenheim sind keine Statussymbole. Noch nie habe ich so viele Rostmühlen gesehen wie in Schweden. Und jeder weiß, dass das Haus meist der Bank gehört oder dass viele auf Pump in Urlaub fahren.

Eine Konsequenz von „lagom“ – so sein wie alle anderen – sind die vielen Vereine und Gruppen, die es gibt. Schweden nehmen jede Gelegenheit wahr, sich zu treffen. Da gibt es Bingo-Clubs und jede Menge Chöre, man trifft sich zu Versteigerungen oder besucht einen Näh-, Strick-, Häkel- und Webkurs. Hier kommt man zusammen, um gemeinsam demselben Ziel zu frönen. Man kämpft gegen Alkoholismus, beobachtet Vögel oder gründet einen Verein zum Schutz des Zweitautos in unterbevölkerten Gebieten. Das

Ganze läuft strukturiert und ohne Konflikte ab, denn alle haben dasselbe Interesse. In der Gruppe wird das Gemeinsame betont und das ist „lagom“. Besonders kurios ist die Parkplatzsuche von manchen Schweden, denn auch hier wenden sie das Prinzip „lagom“ an. Du fährst auf einen riesigen Parkplatz, auf dem mindestens ein Drittel freie Plätze sind. Verwundert beobachtest du einen schwedischen Fahrer, der zuerst einmal stehen bleibt. Er schaut sich um, peilt die Lage, lässt das Auto langsam weiterrollen. Dann beschließt er, in die Mitte des Parkplatzes zu fahren, weit genug weg vom Eingang des Einkaufszentrums und weit genug weg von der Einfahrt zum Parkplatz. „Lagom“ eben.

„Lagom“ – positiv oder negativ? Es kommt immer auf die Situation an. Manchmal jedoch ist „lagom“ meiner Ansicht nach nicht angebracht.

In der Schule bedeutet es dasselbe: Tu dich nicht hervor, sei nicht besser als die anderen. Die Konsequenz davon ist, dass z. B. hochbegabte Schüler in Schweden nicht besonders gefördert werden. Es ist nicht gut angesehen, wenn du besser bist als die anderen. Exzentriker sind nicht erwünscht. Deshalb: Sage nie, dass du in irgendeinem Bereich besonders gut bist (das gilt z. B. auch für eine Bewerbung). Wenn du im Lotto gewonnen hast, dann schweige lieber still, denn das könnte Neid hervorrufen. Frage nie: „Wie findest du mein neues Kleid?“ oder „Wie gefällt dir meine neue Frisur?“ Damit stellst du dich heraus, du willst im Mittelpunkt stehen und das tut man nicht in Schweden. (Merkwürdigerweise ist im Radio ständig ein Lied zu hören, in dem es heißt: „Niemand fragt mich, wo ich meinen Pullover gekauft habe“). Schweden sind irritiert von Ausländern, die stolz ihre neue Uhr präsentieren, die zu einer Spritzfahrt mit dem neuesten Daimler-Modell einladen oder die erzählen, dass ihre Tochter den ersten Preis in einem Malwettbewerb gewonnen hat. „Lagom är bäst“ – so lautet es und wenn du dich nicht unbeliebt machen möchtest, dann solltest du dich an diese Regel halten. Zumindest am Anfang.

Manchmal kann ich es jedoch nicht lassen, gegen diese schwedische Eigenheit zu verstoßen. Besonders dann, wenn ich mich aufrege. So saß ich z. B. einmal zwei Stunden im Krankenhaus, ohne dass mich irgendjemand beachtet hätte. Ein echter Schwede sitzt brav weiter, trinkt einen Kaffee nach dem anderen und schweigt. Ich jedoch habe mich beschwert. Zuerst bei der Rezeption, dann bei der Krankenschwester, als das auch nichts nutzte, habe ich die Chefin der Krankenschwester verlangt und plötzlich klappte es. Ich kam dran. Solch ein Verhalten jedoch ist strikt verboten. Du darfst dich nicht vordrängeln, nicht laut werden, dich nicht bemerkbar machen. Du bist nicht besser als die anderen. Manchmal jedoch ist anpassen nicht angebracht, sondern es ist besser, sich zu wehren. Deshalb mein besonderer Tipp: Wenn du dich ungerecht behandelt fühlst, wenn du der Meinung bist, hier läuft etwas falsch, sage es. Viele Dinge laufen in Schweden so, „weil das schon immer so war“ (das ist in Deutschland nicht anders). Und es ändert sich nur dann etwas, wenn du darauf hinweist.